Die ewigen Spiesser

Autor(en): **Moser, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 47

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618299

Nutzungsbedingungen

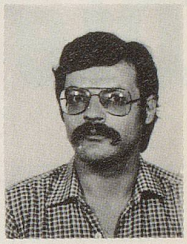
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Von Jürg Moser

Die ewigen Spiesser

«Komm nur herein», sagte die Nichte zu ihrem Onkel, der sie besuchte. «Du, das ist wahnsinnig lieb von dir, uns diese wundervollen Blumen zu bringen. Ich hole rasch eine Vase oder etwas Ähnliches. Setz dich schon mal. Die Unordnung stört dich doch nicht?»
«Nein, überhaupt nicht. Aber wo finde ich einen Stuhl? Ich sehe keinen.»
«Einen Stuhl? Du, bei uns sitzt man auf die Kissen am Boden. Was sich diese Spiesser heutzutage alles in die Wohnung stellen, das ist doch ganz einfach idiotisch. So, hier wäre die Vase. Aber setz dich doch endlich.»
«Ein schönes Quartier hier. Überall viel Grün, recht ruhig. Und die Wohnung scheint mir sehr grosszügig zu sein.»
«Ja, wirklich, prima. Ein wenig spiessig, die ganze Umgebung. Aber man wird sich daran gewöhnen. Weisst du, den andern Mietern sind wir ja doch ein Dorn im Auge.»
«Wirklich? Wenn du natürlich den ganzen Abend mit deinen Holzschuhen auf dem blanken Parkettboden herumspazierst ...»

«Darum geht's doch gar nicht. Aber wart einen Moment, ich leg eine Platte auf. Mit Musik ist's gleich viel gemütlicher. Gefällt sie dir?»
«Ja, schon. Aber könntest du ein bisschen leiser drehen? Es ist doch sonst unmöglich, sich zu unterhalten.»
«Gewohnheitssache. Geht's so? Okay. Hilfst du mir beim Gemüserüsten? Dann können wir gleich mit dem Kochen beginnen, wenn Andreas kommt. Hier hast du einen Topf, hier ein Rüstmesser. Für die Abfälle kannst du dir eine Zeitung von dort drüben nehmen. Einfach eine, egal welche.»
«Du wolltest mir etwas über die andern Mieter in diesem Haus erzählen. Ihr seid ihnen ein Dorn im Auge?»
«Ach so, ja. Verstehst du, hier im Haus ist alles reglementiert. Total spiessig. Wenn ich abends nach zehn Uhr noch die Waschmaschine benutze, gibt's einen mittleren Volksaufstand. Und dann diese blödsinnige Einteilung der Waschtage, völlig kleinkariert. Dafür hinterlässt man uns die Waschküche stets ungeputzt. Der gleiche Zirkus mit dem Treppenhaus. Geputzt werden muss, ob's schmutzig ist oder nicht. Die spinnen doch. Aber was kannst du schon von Leuten erwarten, die jeden Abend vor der Glotze hocken und am Samstag ihr Auto polieren? Für diese Spiessbürger sind wir fast asozial, weil wir kein Auto haben und in unserer Wohnung keine Glotzkiste steht.»

«Jeder nach seiner Fasson. Die einen sind eben auf diese Art glücklich, die anderen auf jene.»
«Glücklich? Du, die merken ja noch nicht einmal, wie unglücklich sie eigentlich sind. Aber was soll's. Übrigens erwarten wir noch ein paar andere Leute zum Nachtessen.»
«Dachte ich's mir doch. Dieser Gemüseberg reicht wirklich für mehr als drei Personen.»
«Klaro. Also, lieber Onkel, wenn dann die andern kommen: Bei uns duzen sich alle. Ich hoffe, du machst auch mit. Wir pflegen halt keine spiessigen Rituale. Moment, ich kehre nur rasch die Schallplatte. Nimm dir ruhig ein zweites Kissen, wenn du nicht bequem genug sitzen kannst. Weisst du, ich könnte mir nicht vorstellen, je einmal ein ewiger Spiesser zu werden. Ah, es klingelt. Das ist Andreas mit den andern. Ich bringe das Gemüse in die Küche. Könntest du die Wohnungstür öffnen?»